

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — fr.  
 Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-  
 teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 133.

Expedition- & Anzeraten-  
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Hö-  
 handlung von Jgn. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg)

Insertionspreise:

Für die einpaltige Petitzeile  
 à 4 fr., bei zweimaliger Ein-  
 schaltung à 7 fr., dreimaliger  
 à 10 fr.  
 Insertionsstempel jedesmal  
 30 fr.

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 8.

Samstag, 11. Jänner 1873.

Morgen: Ernest.  
 Montag: Veronika.

6. Jahrgang.

## Christus — ein Aristokrat.

(Schluß.)

Damit ward von der Kirche die absolute Monarchie „von Gotteswegen“ der Welt aufgezwungen und diese Monarchie geheiligt und verhimmelt. Den germanischen und slavischen Volksstämmen ward damit eine Regierungs- und Verfassungsform gewaltsam aufgedrängt, von der dieselben eigentlich gar keinen Begriff hatten, weil selbe ihrer Natur und ihren Ueberlieferungen gleichmäßig widersprach. Da die Habgucht der Kirche bald dahin strebte, im Staate alle möglichen Bevorzugungen und Privilegien zu erringen und sich bestens zu sichern, so war sie auch stets aus Grundsatze die Beschützerin der Geburtsaristokratie und ihrer Freiheitsbriefe. Und indem sie weltlichen Besitz von Gütern und Ländereien anstrebte, so ist es ganz natürlich, daß sie in der Feudalverfassung eine willkommene Handhabe erfand, die Massen in Schmutz und Verkommenheit zu belassen und sich auf deren Kosten zu bereichern. Nach den Bestimmungen des kanonischen Rechtes werden die früheren Sklaven und armen Landbewohner als zum Boden selber gehörig betrachtet, als daran haftend; Gesetze wurden erlassen gegen solche, welche sich dieser neugearteten Sklaverei zu entziehen suchten, es wird die Leibeigenschaft, eine neue Art der Sklaverei und Völkerrückung, eingeführt unter der Aufmunterung und dem Schutze der allmächtigen Kirche. Ja diese selbst, die längst zu einer

heuchlerischen Priesterschaft entartet war, riß möglichst viel Grundbesitz an sich und hielt massenhaft Leibeigene. Was war von den Lehren Christi über die gleichberechtigten Kinder eines Vaters geblieben, was von den Lehren der ersten Christen, daß die Lehrer und Priester sich mit allen andern als gleich unter gleichen betrachten sollten? Der Leibeigene, der mit einer freien Frau Umgang gepflogen wurde, wenn ertappt, von Gesetzeswegen getödtet; der Freie durfte eine Leibeigene nicht heiraten, ohne sich selber dadurch zum Leibeigenen des dem Herrn gehörenden Mädchens zu machen. Dagegen waren die Herren der Leibeigenen vorsichtiger in Betreff der Kinder, die sie selbst mit leibeigenen Frauen gezeugt hatten; hier galt, wohl um das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, der Grundsatze, partus ventrem sequitur, „das Kind folgt dem Leibe der Mutter“, d. i., das Kind der Unfreien bleibt wieder unfrei. Wie man sieht, wußten Kirche und Adel in holder Harmonie sich über die Abschaffung der Sklaverei gleicher und verwandter Racen zu trösten und sich einen genügenden Ersatz zu verschaffen.

Die Herabdrückung und die Knechtung des Volkes erreichte die Kirche zumeist durch ihr Dogma vom blinden Gehorsam und von der willen- und verteidigungselosen, auf göttliche Institution gegründeten Unterwerfung der Kleinen underingen unter die Großen. Deshalb konnte sie auch niemals die Freundin und Schützerin der Völkerfreiheit sein.

Als endlich die Bürgerschaft sich zu regen begann und nach und nach Freiheiten errang, da war die Kirche jogleich bereit, im Bunde mit dem Adel und den Großen dieselbe niederzuhalten; ja sie griff nicht selten selbst zu Schwert und Streifkolben gegen das aufstrebende Bürgerthum. Aber selbst das Bündnis des feudalen oder despotischen Staates mit der absoluten Kirchengewalt vermochte nicht auf die Länge das Aufstreben der Städte und des Bürgerthums darnieder zu halten. Bis zur Reformation war es der Priester- und Despotenwirthschaft wohl geglückt, die größtentheils durch Leibeigenschaft gefesselten Volksmassen zu bedrücken und zu unterwerfen.

Die Geistesverstümmelung und Volksauslauger glaubten schon ihre Herrschaft gesichert, ihr Ideal erreicht zu haben. Große Schriftsteller und Denker gab es nicht, denn jeder, der es gewagt hatte, Vernunft zu predigen, war von den Pfaffen vernichtet worden. Die nur geschriebenen Bücher waren selten und theuer und zudem für die Massen, die nicht lesen konnten, unbenutzbar. Die Klöster, die Bischöfe, die Sippe der Adelsrabanten, welche die Höfe umlungerten und stützten, lebten von ihrem geraubten, durch List errungenen, ihnen für Trabantendienst geschenkten Grundeigenthum, das durch Leibeigene für die schmarotzende und faulenzende Rotte bearbeitet wurde. In den Städten hatte das freie Bürgerthum begonnen Unabhängigkeit von Prälaten und Herren zu erringen und Handwerk und Industrie zu hoher Blüthe gebracht. Der so gefährdete Men-

## Feuilleton.

### Das letzte Todesurtheil des Präsidenten Juarez.

(Fortsetzung.)

Bald hatten sie ein niedriges, elend aussehendes Haus erreicht, dessen Thüre sich sofort öffnete. Sie warfen Don Juan in ein kleines Zimmer ohne Möbel und beraubten ihn seiner Uhr, seines Geldes und einer kleinen Pistole, von der er keinen Gebrauch hatte machen können. Dann ließen sie ihn niedersinken und befahlen ihm, an seine Brüder zu schreiben, daß sie für ihn ein Lösegeld von 100.000 Piastrern (eine halbe Million Francs) bezahlen mögen. Er sagte ihnen, daß es unmöglich sein werde, eine so riesige Summe zusammenzubringen.

„Beunruhigen Sie sich darüber nicht“, erwiderte ein Bandit, Ihr Bruder Don Miguel ist reich genug. Wir werden uns schon mit ihm verständigen.“

Sie stellten eine Tonne als Tisch vor ihn hin, gaben ihm eine Feder in die Hand, Tinte und Papier und dictirten ihm folgende Epistel:

„Ich bin in einer schrecklichen Lage. Ich bin

entführt worden und schwebte in Todesgefahr. Mein Lösegeld ist auf 100.000 Piastrer festgesetzt. Die Hälfte des Geldes muß am Fuße des Kreuzes deponirt werden, das sich am Eingange von Aca-pogaiico befindet, der Rest an einem der Hauptstadt näher gelegenen Orte, der später bezeichnet werden wird.“

Dies geschahen, streckten sie ihn seiner ganzen Länge nach in eine Art Grube aus, die sie im Keller gegraben hatten, der sich unter dem Zimmer befand, in dem die eben geschilderte Szene vor sich gegangen war. Man band ihm die Augen zu, stopfte weiches Wachs in seine Ohren und legte schließlich mehrere Bretter über ihn.

Die Räuber hielten die ganze Nacht hindurch Berathung, es war jedoch dem Gefangenen unmöglich, ein Wort davon zu vernehmen.

Sieben oder acht Tage brachte Don Juan Cervantes auf diese Weise zu, ohne einen Hoffnungsstrahl, ohne Schlaf, die Beute von Hunger und Durst und fortwährend der Gegenstand von Insulten und Drohungen. Samstag, den 23. Juni gab man ihm ein hartes Ei, Sonntag ein Stück Brod, Montag eine Tasse Kaffee, Dienstag wieder ein hartes Ei, Mittwoch — nichts.

Von Zeit zu Zeit schwelgten die Schufte in dem Zimmer über ihm. Ihre Speisen bereiteten

sie im Keller zu und der appetitliche Duft derselben vermehrte noch die Folterqualen seines Hungers.

Am folgenden Sonntage, es war der zweite, den er in dieser fürchterlichen Lage zubrachte, hielten die Banditen Rath. Sie fingen an, an dem Erfolge ihres Unternehmens zu zweifeln. Von Don Miguel war keine Antwort gekommen, sie wußten ferner, daß Don Jesus Cervantes das Detective-Corps leitete und Senor Montiel, der energische und geschickte Gouverneur von Mexiko, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwandte, um ihr Versteck zu entdecken. Sie berathen nun, ob es nicht besser wäre, ihren Gefangenen zu tödten, um der Sache ein Ende zu machen.

Die erstickende Hitze dieses höllischen Gefängnisses hatte nach und nach das Wachs, welches die Ohren des Gefangenen verstopfte, geschmolzen. Er konnte daher ihre finsternen Reden hören, deren Resultat dahin ging, ihn, wenn am nächsten Morgen keine das Lösegeld betreffende Nachricht gekommen wäre, in der darauffolgenden Nacht zu tödten.

Diesen Entschluß einmal gefaßt, machten die Gendarmen sich daran, neben der Grube, in der Don Juan ächzte, eine zweite viel tiefere zu graben, die seinen Leichnam aufnehmen sollte.

Dadurch bis zur äußersten Grenze der Verzweiflung getrieben, gelang es Don Juan durch über-

schengeist begann sich zu regen. Aus der Asche des Arnold von Brescia, Savonarola, Huß und anderer, welche die Pfaffen verbrannt, erstanden immer neue Denker; ja derselbige Menscheng Geist, den Priester und Despoten niederzuhalten suchten, hatte es gewagt, zur Verbreitung der Gedanken die Buchdruckerkunst zu erfinden, von der Kirche wie von den Despoten verabscheut und geknebelt bis auf den heutigen Tag. Der breitschultrige und großköpfige Bergmannssohn Luther, in seiner Weise jeder Zoll ein Mann, hatte endlich eine Erregung und eine Unruhe in die Massen gebracht und dem Denken die Gasse erweitert und die Bahnen geebnet. Der dreißigjährige Krieg mit allen seinen Greueln hatte es doch nicht dahin bringen können, die Welt jesuitisch zu machen und das Protestantensgindel — die maledetti eretici — die „verfluchten Ketzer,“ wie sie der Papst mit Geifer und Fluchmund noch heute nennt, auszurotten. Da entstanden denn immer mehr Denker, die man wohl noch verfolgen, aber doch nicht alle spießen, hängen, foltern und verbrennen konnte. Und den besitzgierigen Priestern und Despoten ward immer schwerer ums Herz, das Leben wurde ihnen immer saurer gemacht. Descartes erstand mit seinen fähigen „Ich denke, also bin“, — Spinoza, der unsterbliche Jude, der größte Jude seit Christus, ein erhabener, rücksichtsloser Denker — gleich Jesu verflucht und verfolgt von den Rabbinen. — in England Locke, in Deutschland Leibnitz, Kant, Lessing, Fichte, Hegel und zahllose andere. Welche Geistesbatterie! — den Volkswampyren mußte dabei angst und bange werden.

Das Lösungswort zur praktischen Bethätigung der menschenbefreienden Ideen kam aber von jenseits des Oceans. Die englischen Colonien in Nordamerika, der Bedrückung durch die in England herrschenden Adelsklassen müde, erklärten sich unabhängig (1776). Wie durchzitterte das mit Leibeigenschaft besäete Europa die Unabhängigkeitserklärung, welche Freude durchbebte den denkenden Theil der schrecklich verkümmerten europäischen Menschheit! „Alle Menschen sind von rechtswegen gleich und mit gleichen Rechten geboren!“ wie es der Erlöser verkündet hatte, so hallte es auch jetzt in Europa wieder. Edle Europäer eilten nach Amerika und kämpften mit für die Menschenrechte. Lafayette, Steuben, Kosciuskow kämpften für die nordamerikanische Befreiung, und allen leuchtete voran die Gestalt des politischen Erlösers der neuen Zeit, die erhabene Figur Georg Washingtons. Die Colonien wurden frei und constituirten sich als „die freien Vereinigten Staaten“, in ihrer Erhebung und deren Durchführung

menschenliche Anstrengungen, einen Arm frei zu machen und die Binde von den Augen fortzureißen. Er sah zwei eingeschlafene Wächter; zwei andere schienen auch kaum mehr wach. Mit verdoppelter Energie richtete er sich auf und stürzte gegen die Thüre, an der ein breiter Balken angelehnt stand. Ehe er aber dieses Hindernis beseitigen konnte, hatten seine Henker ihn schon wieder erfaßt. Ein ungleicher Kampf entspann sich, in dem er an zwei Stellen verwundet wurde.

Sie banden ihm mit dicken Stricken die Füße und legten ihn wieder in sein Grab. Darauf besetzten sie oberhalb seines Körpers zwei ungeheure catalanische Messer in solcher Weise, daß, wenn er versuchen würde, sich zu erheben, das eine ihm die Brust, das andere den Bauch durchbohren müßte.

In dieser martervollen Lage verblieb Don Juan von Montag den 8. Juli bis Mittwoch um 7 Uhr morgens.

Inzwischen waren die vereinigten Bemühungen des Don Jesus Cervantes und des Gouverneurs Montiel nicht ohne Erfolg geblieben. Man hatte endlich jene Schildwache aufgestöbert, welche damals „Wer da!“ gerufen hatte, und so erfuhr man, welche Gasse von der verdächtigen Gruppe passirt worden war. Bald darauf war man der ganzen Verbrecherbande auf der Spur.

(Schluß folgt.)

ein Beispiel für die Menschheit; dort wirkten neben Washington Thomas Jefferson, der größte republikanische Gesetzgeber aller Zeiten, dort Thomas Paine, der edle Franklin, dort Steuben und Kosciuskow. Dem gegenüber bietet die französische Revolution nur großentheils Zerr- und Schreckbilder, und es ist ein tief zu beklagendes Unglück für Europa, daß die erste Rückwirkung dieser neuen Aera für die Menschheitsgeschichte sich zuerst in dem sittenzerrüteten Frankreich zeigte. Lafayette war ein zu großer Bürger, um von den französischen Republikanern verstanden zu werden, und so erging es Carnot, der vor allem auf die Schulerziehung der durch Priester, Adel und Despoten verthierten Massen hinwirken wollte. Diese zwei edlen Charaktere reichten aber wilden, tobüchtigen Mördern wie Marat, Danton und Robespierre und dem schurkischen Talente eines ersten Napoleon gegenüber nicht aus; darum zeugte die Revolution auch nur Mirabeaus statt großer Gesetzgeber, wilde Eroberungsgenerale statt großer Bürger, das Kriegsgeheul, den Länderraub und den Ruhmesdurst der Massen statt der ruhigen Festigkeit und der hingebenden Entschlossenheit der amerikanischen Bürger. Europas Völker mußten sich erst verbluten an der Abschüttelung des französischen Joches, bevor sie an ihre eigene Befreiung aus den Fesseln der kirchlichen und staatlichen Despotie denken konnten.

So ist es gekommen, daß wir uns heute noch mitten im Kampfe befinden, daß eine stumpfsinnige Aristokratie, eine orthodoxe Theologie und die auf ihr fußende Kirche die Menschenrechte leugnen, auf vergilbten Pergamenten ihre Vorrechte vorweisen, sich dabei an die moderzerstossenen Privilegien feudaler Gaugrafen und Prälaten anklammern, ja Christus selbst, der zuerst das erlösende Wort gesprochen, durch den Mund ihres Oberhirten als ahnenreichen Jünger proclamieren darf; so ist es gekommen, daß diese Sippschaft sich heute noch als die Excluse der Gesellschaft salbungsvoll verkünden, die rechtliche Gleichstellung als Irrlehre verfluchen und als das sicherste Vorzeichen des nahen Weltuntergangs verschreien kann. Doch ist uns der immer reger werdende Menscheng Geist, der die geistigen und politischen Fesseln zwar nicht gewaltsam sprengt, aber ruhig und milde waltend löst, Bürge dafür, daß es der römischen Hierarchie, trotzdem sie sich geradezu zur Heerführerin aller feindlichen, gegen die geistige, politische und sociale Verjüngung der Welt ankämpfenden Gewalten gemacht hat und selbst den Stifter des Christenthums in diese Verschwörung hereinzuzerren möchte, daß es der römischen Hierarchie — sagen wir — nicht mehr gelingen wird, den ganzen hochragenden Aufbau der letzten Jahrhunderte der Geschichte in Trümmer zu werfen, wohl aber, daß das Dogma „von der göttlichen Mission dieser Hierarchie zur Weltbeherrschung“ in nicht zu fernher Zeit ein ungeheures Fiasco erleben wird.

## Politische Rundschau.

Laibach, 11. Jänner.

**Inland.** Die Einzeloperete aus Abgeordnetenkreisen über die Wahlreformvorlage sollen fast vollzählig eingelaufen sein und die Schlussredaction des Gesetzes ehestens beginnen. Das Hauptgesetz zunächst, welches Kraft und Ansehen eines Verfassungsgesetzes erhalten soll, wird außer den Abänderungen der §§ 6 und 7 des bezüglichen jetzigen Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21sten December 1867 noch die Bestimmungen über den Wahlcensus und über die Vornahme der Wahl in den einzelnen Wahlbezirken enthalten. Ferner wird in demselben auch die Zahl der Abgeordneten jeder Curie jedes Landes festgestellt werden. Die Abänderung des Zahlenverhältnisses in der Vertretung des Großgrundbesitzes, der Städte, Handelskammern und Landgemeinden wird sonach in Zukunft einer Zweidrittelmajorität bedürfen.

In einer wiener Correspondenz der kaiserlichen Monatsrevue „Przeglad Polski“ wird den Pole-

zu Gemüthe geführt, daß sie mit den bestehenden Thatsachen rechnen und während der Verhandlungen über die Wahlreform nicht aus dem Reichstage davonlaufen sollen. Die Correspondenz setzt auseinander, daß die gegenwärtige Regierung fest im Sattel sitze und daß man in Oesterreich auf die Dauer durch gar kein Manöver die Erfüllung der Wünsche des deutschen C<sup>u</sup>rstammes hindertreiben könne. An diese Auseinandersetzungen reiht sich die Ermahnung, daß die polnischen Vertreter „im Interesse der im Carenreiche bedrängten Brüder“ jeden nutzlosen Widerstand gegen das, was sich nicht ändern läßt, vermeiden und in Gemeinschaft mit dem Grafen Soluchowski eine den Polen günstige Eintheilung der Wahlbezirke Galiziens zu erwirken streben. Die Redaction des kaiserlichen Schlachta-Organs verwahrt sich zwar gegen die Identificirung ihrer Meinung mit den Auslassungen des Correspondenten und beharrt bei dem nationalen Dogma, nach welchem die polnischen Reichsraths-Mitglieder, im Falle die Wahlreform auf Galizien ausgedehnt werden sollte, desertieren müssen. Allein schon die Veröffentlichung dieses wiener Briefes beweist, welchen Werth diese Verwahrung habe, sowie daß die Polen des Wodzieleschen Lagers sich ins Unvermeidliche fügen und die Drohung mit dem Anschlusse an die Abstinentenpolitik der Moskauer von der Wobdau in entscheidenden Momente zurücknehmen werden. Ist doch eine den Polen günstige Eintheilung der Wahlbezirke Galiziens ein wünschenswertheres Ziel als die Nachäufung des Spectakels der Kieger und Genossen.

Die Berufung des Commandirenden B. Molinary und des agrarischen Erzbischofs Mikalovic nach Ofen steht offenbar mit der Absicht der Regierung im Zusammenhang, das gegenwärtige Stadium der kroatischen Frage zum Abschluß zu bringen. Der Umstand, daß der Ministerpräsident in diesem Augenblicke die Ansichten und den Rath gerade dieser Persönlichkeiten vernehmen will, gestattet den Schluß, daß man in Ofen auch über die Schritte ins Reine zu kommen gedenkt, welche im Falle des Scheiterns der Ausgleichsverhandlungen für die nächste Zukunft nothwendig werden.

**Ausland.** Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte vorgestern der Cultusminister einen Gesetzentwurf, betreffend den Austritt aus der Kirche ein, welcher sich auf alle Confessionen bezieht, ferner einen Gesetzentwurf über die Tragweite der kirchlichen Disciplinargewalt und über die Errichtung eines höchsten Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Der Cultusminister begründet die eingebrachten Gesetzentwürfe, verweist auf die verfassungsmäßig garantierte Unabhängigkeit der evangelischen und katholischen Kirche. Dem erst neuesten Akt der Präntensionen Roms gegenüber müsse sich der Staat seiner Selbsterhaltungspflicht bewußt bleiben. Das Ministerium faßte seine Entschlüsse in voller Einmüthigkeit sämmtlicher Minister. Die vorliegenden Gesetze sollen nicht Nothgesetze sein, sondern eine grundgesetzliche Regelung herbeiführen. Der Ministerpräsident Noon erklärt sodann entschieden, daß er nach wie vor opferfreudig mit Bismarck zusammenarbeiten wolle. Er beschwor die Verfassung und wolle das Landeswohl so ehrlich, wie irgend jemand; er gehöre der Partei der ehrlichen Leute an. Aus Müdigkeit wollte er jüngeren Kräften weichen; nachdem jedoch des Königs Wille seiner Absicht entgegengetreten sei, müsse er seine Pflicht thun. Die Annahme der Kreisordnung habe er für unbedingt erforderlich erachtet.

Die „Köln. Ztg.“ bringt eine Mittheilung über die militärische Bedeutung der neuen Eisenbahnvorlage, worin es unter anderem heißt: „Mit Ausführung der neuen Schienenwege wird es leicht sein, aus jedem beliebigen Theile des deutschen Reiches binnen kürzester Frist die ausreichende Truppenstärke nach irgend einem bedrohten Punkte überzuführen, um im Falle eines neuen fran-

zöfischen Krieges mit der vereinigten deutschen Acti-  
macht noch mehrere Tage früher, als dies 1870  
geschehen, die feindliche Grenze zu überschreiten. Noch  
zielt die längst beanspruchte Erweiterung des Be-  
triebsmaterials aber dahin, nicht nur die Ueber-  
führung der Truppen nach dem betreffenden Kriegs-  
schauplatz so sehr „ur immer möglich zu beschleu-  
nigen, sondern auch die Nachführung von Geschütz,  
Munition und Transporten jeder Art im groß-  
artigsten Maßstabe sicherzustellen.

In Bezug auf die Enthüllungen des Herzogs  
von Gramont ist eine lange Correspondenz zu  
erwähnen, welche der londoner „Morning Post“ aus  
Wien zugeht und in weitläufiger Zusammenstellung  
aller bereits gegen den bonapartistischen Störenfried  
vorgebrachten Argumente darthut, daß von hiesiger  
Seite damals nichts geschah, was das französische  
Kaiserreich zu der Erwartung berechtigen konnte,  
Oesterreich werde ihm in dem Kriege gegen Deutsch-  
land eine thatsächliche Unterstützung gewähren. Selbst  
die vertrauliche Mittheilung vom 20. Juli 1870  
trage in ihrer Gesamtheit einen Charakter, welcher  
dem Sinne des bekannten, von Gramont heraus-  
gerissenen Sages nicht im entferntesten entsprechen  
konnte. „Aus dieser vertraulichen Mittheilung,“  
schreibt der jedenfalls mit den Intentionen des Grafen  
Beust vertraute wiener Correspondent des londoner  
Blattes, „ein förmliches Allianz-Versprechen zu de-  
ducieren, ist total irrtümlich. Ueberdies machte  
das österreichisch-ungarische auswärtige Amt in dieser  
Mittheilung kein Versprechen, das es nicht genau  
gehalten hat, und der Herzog hat keinen Grund zur  
Beschwerde, da Frankreich all die Unterstützung  
empfing, die Oesterreich unter den Umständen ge-  
währen konnte. Diese Unterstützung konnte natür-  
lich nur diplomatischer Natur sein. Graf  
Beust that alles, was in seiner Macht stand, um  
die Cabineten von St. James und Petersburg zu  
bewegen, eine gemeinsame Action der Vermittlung  
zu adoptieren, aber ohne Resultat.“

Wer die Freundschaft des Papstes gewinnen  
will, muß nach Canossa gehen, das heißt, er  
muß auf persönliche Würde und Unabhängigkeit  
Verzicht leisten, um ausschließlich das Werkzeug der  
Curie zu sein. Das erfährt jetzt Herr Thiers,  
der durch seine zweideutige Politik, durch das Lieb-  
äugeln mit den Ultramontanen in eine schlimme  
Lage gebracht wird. Es heißt, daß Herr de Cor-  
celles der Träger einer Art von Ultimatum des  
Papstes ist, d. h. Herrn Thiers die Bedingungen  
überbringt, unter welchen der Papst seinen Anhän-  
ger in Frankreich den Befehl zukommen lassen will,  
sich vor der Hand ruhig zu verhalten und nicht zu  
versuchen, die Regierung Frankreichs zu stürzen.  
Der Papst verlangt, daß Frankreich gegen die Ex-  
propriation der römischen Klöster Einsprache erhebt.

Aus Moskau kommt die nicht uninteressante  
Nachricht, daß die Redacteurs und Herausgeber der  
„Moskauer Zeitung“, die Herren Kalkoff und  
Leontjeff, ihre journalistische Thätigkeit aufzugeben  
und sich ganz den Beschäftigungen bei dem Theum  
zu widmen beabsichtigen. „Die Lust, welche jetzt  
durch Rußland weht, ist Unternehmungen wie der  
„Moskauer Zeitung“ in ihrer früheren Tendenz nicht  
günstig“, heißt es in einem Schreiben der „Allge-  
meinen Zeitung“; „alles deutet darauf hin, daß die  
Mobilisierung der Geister in diesem Sinne einge-  
stellt wird. Auch die Einschränkung der Thätigkeit  
der Clavencomités in Moskau und St. Petersburg  
und ein neuester Vorgang in der Presse dürfen in  
dieser Beziehung als ein Zeichen der Zeit angesehen  
werden. Ich meine jenen Artikel des „Brüsseler  
Nord“, der, „ein Russe“ unterschrieben, jetzt die  
Kunde durch die Presse macht und den Franzosen  
kurz und bündig zu verstehen gibt, daß sie bei ihren  
Revanchegedanken auf keine Allianzen rechnen dürfen  
und daher gut thun, wenn sie sich ausschließlich ihrer  
inneren Entwicklung widmen.“ Der Umstand, daß  
das „Journal de Saint Petersburg“ den Artikel  
Zeile für Zeile abgedruckt hat, prägt demselben in  
nachdrücklicher Weise den officiellen Charakter auf.

## Zur Tagesgeschichte.

— Die Bitterung und die künftige  
Ernte. Aus den einzelnen Theilen Ungarns sind  
der „N. Fr. Pr.“ in den jüngsten Tagen zahlreiche  
Berichte über den Stand der Staaten zugegangen,  
die im ganzen und im einzelnen höchst erfreulich  
lauten. Der so sehnlichst gewünschte Wechsel in den  
Temperaturverhältnissen ist seit 10—12 Tagen ein-  
getreten, der leichte Frost hat auf den Feldern eine  
Rinde gebildet, welche die Pflänzchen vor weiteren  
schlimmen Einwirkungen des Winters zu schützen ver-  
mag, andererseits aber auch die vorzeitige Weiterent-  
wicklung der Staaten verhindert. Das Aussehen und  
der Stand des vollständig zu Ende geführten Winter-  
anbaues wird in einer Weise glänzend geschildert,  
daß man sich den weitgehendsten Hoffnungen auf die  
neue Ernte hingeben will, und die Erscheinung, daß  
größere Producenten ihre künftige Fehlsung antici-  
pando jetzt schon verkaufen wollen, ist nicht mehr ver-  
einzelt. Dies gilt besonders für Kaps, dessen Anbau  
an Umfang alle früheren Jahre übertrifft, demzufolge  
und im Vereine mit dem günstigen Stande die For-  
derungen der Speculation in den jüngsten Tagen wes-  
entlich zurückgegangen sind. Natürlich hängt das Ge-  
lingen der neuen Ernte von dem weiteren Verhalten  
der Bitterung in den Frühjahrsmonaten ab; hält je-  
doch die Ernte, was heute die Aussaat verspricht, dann  
ist hoffentlich der österreichische Getreidehandel wieder  
in der Lage, dem Reichthum der Getreide- und Del-  
saaternte an das Ausland abzugeben.

— Aus Ghiselhurst, wo der entthronte Na-  
poleon seit dem Herbst 1870 im Exil lebte, kam vor-  
gestern die Nachricht von dessen Tode. Während noch  
vor wenig Jahren die Kunde von einer Krankheit des  
Dezembermonnes alle Börsen mit einer Panique er-  
füllte und alle Regierungskreise erbebten, als ob Europa  
ohne den einen Mann verloren wäre, kräht heute kein  
Hahn darnach. Die vorgestern eingetretene Katastrophe  
hat alle politische Bedeutung verloren. Aus dem Pro-  
stataleiden, welches den Kaiser schon vor mehreren  
Jahren ans Krankenlager gekettet, entwickelte sich eine  
mit Steinbildung verbundene Blasenkrankheit. Die  
vor einigen Tagen vorgenommene Operation der Stei-  
nertrümmerung (Lithotripsie) sollte er nicht mehr lange  
überleben. Infolge einer Wiederholung der Operation  
sind constitutionelle Störungen eingetreten und alle  
Kunst der Aerzte vermochte ihn nicht mehr zu retten.  
Wie der erklärteste Bonapartist in der französischen  
Presse, Paul de Cassagnac, der das Weihnachtsfest in  
Ghiselhurst zugebracht, erzählt, übe die Ex-Kaiserin  
Eugenie den glücklichsten Einfluß auf die Politik und  
sei der kaiserliche Prinz, der gegenwärtig 17 Jahre  
zählt, entschlossen, seine Rechte seinerzeit zur Geltung  
zu bringen. „Ja wohl“, habe der Sohn Napoleons  
geantwortet, als Cassagnac ihm die Zukunft so düster  
als möglich ausmalte und ihn fragte, ob er die ihm  
vorbehaltene Rolle dennoch übernehmen wolle. Ob der  
kaiserliche Prinz jemals seine Zusage, sein „Ja wohl“  
einlösen wird, darüber kann nur die Zukunft entschei-  
den. Ueber Frankreich hat die von den Wogen der  
Revolution emporgetragene corsicanische Dynastie der  
Napoleoniden wahrlich nur Unheil gebracht.

— Ein hoffnungsvoller Husar. Vor  
dem Palais des deutschen Kaisers in Berlin hatte  
sich in der vergangenen Woche fast jeden Vormittag  
ein etwa achtjähriger Knabe aufgestellt, der eine Hu-  
sarenuniform trug und, sobald er den Kaiser am  
Fenster erblickte, sogleich den Degen zog und Front  
machte. Als der Kleine das Manöver auch am Sams-  
tag wiederholte, wurde der Monarch aufmerksam und  
ließ durch einen Adjutanten den jungen Krieger her-  
einholen. Der Kaiser fragte nun den Knaben, was  
sein seltsames Auftreten zu bedeuten habe. „Ach, Herr  
Kaiser“, sprach der Kleine, „ich möchte gern Husaren-  
lieutenant werden!“ „Gleich Lieutenant?“ erwiderte  
der Kaiser lächelnd. „Nun, wir wollen sehen, was  
zu machen ist.“ Der Kaiser ließ sich noch an dem-  
selben Tage über die Eltern des jungen Kriegers Be-  
richt erstatten. Der Knabe hatte sich aus freiem An-  
triebe vor das Palais hingestellt. Der Vater ist ein  
schlichter Maschinenarbeiter in einer Fabrik.

— Ein königliches Spross. Am 7ten  
d. starb in Paris Don Luis Fernandez de Cordoba,  
Herzog von Medina-Coeli, ein Abstammung der  
ältesten Könige von Spanien. Der Herzog hat, wie-  
wohl seinerzeit von großem Einflusse bei der Ex-  
Königin Isabella, niemals danach gestrebt, eine poli-  
tische Rolle zu spielen. Er hatte ein riesiges Vermö-  
gen und stand im Rufe großer Wohlthätigkeit. Fol-  
gende Anekdoten mag eine Idee von dem Reichthum  
der Familie Medina-Coeli geben. Einer der Vorfah-  
ren des eben verstorbenen Herzogs wollte dem damals  
regierenden Könige von Spanien das prächtige Pa-  
lais von Buen-Retiro zum Geschenke machen. Der  
König, wiewohl er das Palais zu besitzen wünschte,  
wollte doch dieses fürstliche Geschenk nicht annehmen.  
„Nun denn, Sire!“ sagte der Herzog, „ich vermittele  
es Ihnen und Sie bezahlen mir dafür jährlich ein  
Maravedis (kleinste spanische Münze) Pacht.“ Und  
so geschah es. Es scheint, daß die Familie noch gegen-  
wärtig diesen merkwürdigen Pachtzins bezieht.

— Eine Wallfahrt mitten in Paris ist  
immer ein großes Ereignis. Man schreibt darüber  
unterm 4. Jänner: Im Pantheon und in der nahe  
daran gelegenen Kirche Saint Etienne du Mont be-  
gann gestern die neuntägige Andacht zu Ehren der  
heiligen Genovefa. Da beide Gotteshäuser im Herzen  
des lateinischen Viertels liegen, dessen jugendliche  
und geräuschvolle Bevölkerung, wie man weiß, zum aller-  
größten Theile freigeistigen und materialistischen An-  
schauungen huldigt, so durfte man befürchten, daß die  
kirchliche Feier nicht ohne äußere Störungen verlaufen  
würde. Indes ging gestern wenigstens, trotz des großen  
Anbranges der Gläubigen (der „Figaro“ schätzt ihre  
Zahl, freilich wohl etwas übertrieben, auf 35- bis  
40.000) alles in bester Ordnung vorüber. In beiden  
Kirchen waren allerlei Reliquien ausgestellt, über die  
sich ein guter Katholik unwiderrig Gedanken machen  
darf, als die Geschichte lehrt, daß in der Schreckens-  
zeit von 1793 der Schatz von Sainte-Genevieve nach  
der Münze geschickt und eingeschmolzen, die anderen  
Reliquien der Heiligen aber auf dem Greve-Platz  
verbrannt worden sind. Priester aber hielten vor den  
wunderthätigen Gebeinen Wacht und übernahmen es,  
mit denselben die ihnen von der Menge gereichten Ge-  
genstände, als Kinderhäubchen, Bindeln, Halsbänder  
u. dgl. gegen den Pöbel einiger Landesmünzlein im  
Verührung zu bringen. Gebetet wurde zu der Patronin  
für das Wohl Frankreichs im allgemeinen und für eine  
baldige Befreiung des Landesgebiets insbesondere. Die  
Deputationen der um Paris gelegenen Kirchspiele  
lösten einander unaufhörlich ab; um 10 Uhr las  
Mgr. Maret, Bischof von Sura und Dean der theo-  
logischen Facultät der Sorbonne, die Messe und des  
Nachmittags officiirte der Erzbischof von Paris selbst  
am Grabe der Heiligen. Unter den Andächtigen be-  
merkte man die Ex-Königin Isabella mit ihrer ganzen  
Familie.

— Eine Vorahnung des Telegraphen-  
verkehrs. Die Idee zu dem elektrischen Telegraphen  
schwebte schon 1772 in der Luft. Ein Brief des  
Abbe Barthelemy, Verfassers der „Reise des Anacharsis“,  
an die Marquise du Desfaud spricht wie folgt davon  
unter dem Datum des 8. August genannten Jahres:  
„Während Sie sich über unser Stillschweigen beklagen,  
sprachen wir oft von Ihnen; es gab nämlich so vieles,  
was uns an Sie erinnerte. Ich denke oft an ein  
Experiment, das uns glücklich machen würde. Ich  
verstehe es zwar nicht recht; Sie aber, die Sie in  
Sachen der Physik mehr zu Hause sind, werden mich  
orientieren. Man sagt, daß man mit zwei Pendel-  
uhren, deren Zeiger gleichmäßig magnetisirt, einen dieser  
Zeiger so bewegen kann, daß der andere die nämliche  
Richtung hält, so zwar, daß der Stundenschlag der  
einen Pendeluhr die zweite zum Tönen bringt. Nehmen  
wir an, diese künstlichen Magnete wären so zu vervoll-  
kommen, daß ihre Kraft sich bis nach Paris fort-  
pflanzen würde. Sie z. B. hätten eine solche Uhr  
und wir die andere; anstatt der Stunden könnten wir  
das Bifferblatt mit den Buchstaben des Alphabets be-  
zeichnen. Jeden Tag zu einer bestimmten Stunde wer-  
den wir den Zeiger bewegen; Herr Wiat wird die

Reitern ablesen: „Guten Morgen, liebe Entelin, ich liebe dich zärtlicher als je.“ Nun hat die Großmama gedreht; wenn die Reife an mich kommt, werde ich beiläufig das nämliche sagen. Sie sehen, die Sache läßt sich noch vereinfachen: die erste Bewegung des Beigers bringt einen Hammer zum Klingen, der anzeigt, daß das Orakel sprechen will. Diese Idee gefällt mir ganz außerordentlich; man wird sie freilich verderben und für die Spionage zu Kriegs- und politischen Zwecken ausbeuten. Sie aber wird trotzdem angenehm für den Freundschaftsverkehr bleiben.“

— Ein königlicher Schriftsteller. Prinz Humbert von Italien ist in einer neuen Rolle, der eines Schriftstellers, aufgetreten, und zwar mit entschiedenem Erfolge. Der erste Theil seines Buches „Die großen Manöver des Jahres 1872“ ist ein gründlicher Rapport über die militärischen Manöver und Organisationen der verschiedenen Truppen unter seinem Commando als General en chef. Der zweite Theil ist eine Revue der Elemente, aus welchen dieser Theil der italienischen Armee zusammengesetzt ist, der Neuerungen und Versuche, die in demselben probeweise eingeführt sind, und eine Bergliederung der verschiedenen militärischen Taktiken und Ufsenzen verschiedener Nationen, in denen auf zu vermeidende Mängel wie einzuführende Vortheile hingewiesen wird.

## Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

Gottschee, 9. Jänner. Endlich scheint die Menschheit wieder ihr Anrecht auf ein Stück Winter gewonnen zu haben, wenigstens kann man sich seit ein paar Tagen an den Eisblumen am Fenster erfreuen und die schöne grüne Minne mit einer Eiskruste überdeckt sehen. Um so eifriger macht man sich mit Holz und den noch erträglich billigen Kohlen zu thun, und die Nachfrage nach Arbeitern übersteigt gegenwärtig das Angebot. Auf der Glashütte geht man bereits an die Fertigung von Gläsern nach dem neuen Maße, und bald werden Liebhaber das labende Raß nach dem Liter mit seinen Unterabtheilungen erproben können. An Wirthshäusern, und zwar an solchen, wo man recht gut aufgenommen ist, hat unsere Stadt eben keinen Mangel. Möchte sich doch nur auch eine gastliche Stätte, eine wenn auch noch so bescheiden aussehende aber geheizte Stube für die armen frierenden und hungernden Schulkinder finden, die aus den umliegenden, zum Theile weit entlegenen Ortschaften nach der Stadt Gottschee in die Schule geschickt werden und die man zwischen der Vormittags- und Nachmittagschule obdachlos und meist schlecht gekleidet und blassen Aussehens durch die Stadt herumtrotzen sieht. Eben hören wir, es soll auch für diese Hilfsbedürftigen eine Sammlung eingeleitet werden, wie dies bereits für arme Studenten des Gymnasiums, um ihnen die Zahlung des Schulgeldes für das erste Semester möglich zu machen, mit erfreulichem Erfolge geschehen ist. Es wird dann, wenn mehrere Menschenfreunde sich der armen Kinder annehmen, auch erzielt werden können, ihnen in der Wärmestube eine stärkende Mittagsuppe zu verabreichen.

— (Zu Directionsmitgliedern der hiesigen Sparkasse) wurden in der letzten Generalversammlung die Herren Karl Deschmann, Karl Gallé, P. Laßnig, Johann Luckmann, Ferdinand Mahr, A. Mahleisen, Johann Janesch, Johann Plaus, Albert Samassa, Ignaz Seemann, Dr. Schaffer und Fr. Ziegler gewählt.

— (Casinoverein.) Die Direction veröffentlicht im Inserattheile unseres heutigen Blattes eine Anzeige, wornach bei den Bällen des heurigen Carnevals der Besuch der Galerie nicht mehr stattfindet und letztere nur als Localität für die Musikkapelle benützt wird. Wir glauben, daß diese Maßregel als eine sehr zweckmäßige und zeitgemäße bezeichnet werden muß und sich auch der entschiedenen Billigung des größten Theils der Vereinsmitglieder erfreuen

dürfte. Die Galerie des Casinosaales hat nach ihrer ganzen Anlage offenbar nur die Bestimmung, als Orchester zu dienen, und wenn sich dieselbe allmählig auch zu einem beliebigen Observatorium für sociale Beobachtungen aller Art ausbildete, so war das ein Abusus, der noch hingehen möchte, so lange bei den Unterhaltungen im Casino die Säle selbst vollständig überfüllt waren, der aber unter allen Umständen nur geeignet sein konnte, auf die sehr wünschenswerthe Vereinigung aller Elemente der Gesellschaft und den Reiz der von letzterer arrangierten Vergnügungen abträglich zu wirken. Bei den Unterhaltungen eines geschlossenen Kreises, wie die des Casino es sind, sollen eben alle Mitglieder in gleicher Weise sich zum geselligen Vergnügen zusammensetzen und eine Sonderung derselben in Theilnehmer und Zuschauer ist völlig zweckwidrig. Dadurch, daß der kleine Saal nicht mehr in die Tanzlocalitäten einbezogen, sondern als Conversations-, Spiel- und Theesalon hergerichtet wird, ist auch den nicht tanzenden Vereinsmitgliedern die bequemste Gelegenheit geboten, an den Carnevalbelustigungen des Vereins ganz ungezwungen theilzunehmen, und insbesondere die Damen, die bisher die Galerie zu besuchen pflegten, werden es gewiß vorziehen, den Abend in weit angenehmerer Weise und ohne dabei im geringsten zur Entfaltung einer anderen Toilette als früher gezwungen zu sein, künftig im kleinen Salon zuzubringen. Wir sind fest überzeugt, daß das neue Arrangement, wenn auch vielleicht nicht gleich anfänglich den Besuch, so doch jedenfalls die Anmuth und den geselligen Ton der Casinounterhaltungen heben wird.

— (Die Lehrer der Mittelschulen in Krain) haben sich, wie verlautet, den Petitionen der Lehrer in den anderen Kronländern um Einbeziehung in die Gehaltsregulierung der k. k. Staatsbeamten und Diener angeschlossen.

— (Zum gestrigen Rauchfangfeuer in der Ringergasse.) Um halb 7 Uhr abends wurde die Feuerwehr neuerdings allarmirt, weil die glühenden Balken und Sparren zu Seiten des an drei Stellen durchbrochenen Rauchfangs noch weitere Gefahr besürchten ließen. Gegen 10 Uhr war jedoch auch diese Gefahr beseitigt.

— (Der freiwilligen Feuerwehr) hat Frau Chiades den Betrag von 20 fl. gespendet.

— (In der hiesigen Zigarrenfabrik) wurden im vorigen Jahre 42 Millionen Zigarren erzeugt.

— (Krainischer Schulpfennig.) Weitere Beiträge sind eingetroffen: Vom Sparkassendirector Anton Samassa 10 fl., Redacteur des „Laibacher Tagblatt“ 1 fl., Dr. Kovac 2 fl., Frau Jeanette Luckmann 5 fl., Gymnasialdirector Johann Zindler in Rudolfswerth den Jahresbeitrag pro 1873 mit 2 fl., Sanitätsrath Professor Dr. Alois Valenta den Beitrag für den Monat Jänner 5 fl.; vom Bezirkschulrath in Loitsch das Ergebnis einer Collecte des Gemeindevorstandes Sairach, und zwar: Franz Blazic, Bürgermeister in Sairach, 1 fl., Peter Andrejic, Postenführer, 50 kr., Anton Dolenz, Gendarm 40 kr., Josef Supancic, Gendarm, 40 kr.

— (Jugendwehren.) Es verlautet, daß behufs Einführung von Jugendwehren in Oesterreich dem Kriegsministerium eingehende Vorschläge gemacht wurden, wobei die in Ungarn in vierzehn Städten bereits bestehenden ähnlichen Institutionen zum Muster genommen werden sollten. Hierzu bemerkt die „Presse“: „Prinzipiell mit der Einführung militärischer Uebungen und kriegswissenschaftlichen Unterrichts an österreichischen Gymnasien und Realschulen einverstanden, könnten wir doch nicht einem Programme beistimmen, das uns offenbar zu weit gegriffen erscheint, jedenfalls aber mehr einer müßigen Soldatenspielererei als einem ernstlichen, nutzbringenden Schaffen ähnlich sieht.“

— (Beschlüsse der Eisenbahn Directors-Conferenz.) Sämmtliche österreichisch-ungarische Bahnverwaltungen haben betreffs Fahrbegünstigungen für Vergnügungszüge, Vereine und Corporationen folgende Prinzipien vereinbart: 1. Die Bestim-

mung der Fahrpreisermäßigung für Vergnügungszüge im internen Verkehre bleibt jeder einzelnen Bahnverwaltung vorbehalten; 2. Wenn Vergnügungszüge von Arrangements eingeleitet werden und die letzteren für eine Einnahme von 200 Fahrkarten dritter Klasse garantieren, so wird eine 50procentige Ermäßigung zugestanden; 3. Mitglieder von Vereinen, welche auf Grund behördlich genehmigter Statuten humanitäre, volkswirtschaftliche, industrielle, wissenschaftliche und künstlerische Zwecke verfolgen, genießen, wenn sie zu einer von der Vereinsleitung ausgeschriebenen Versammlung, respective Festlichkeit fahren, eine 50procentige Fahrpreisermäßigung, jedoch ohne Freigewicht für Reisepack unter folgenden Normen; Die Mitglieder müssen Legitimationen nach vorgeschriebenem Muster von der Vereinsleitung besitzen; ihre Angehörigen haben auf die Ermäßigung keinen Anspruch; das Fahrgehalt muß beim Eintritt der Fahrt für Tour- und Retourreise entrichtet werden; eine Unterbrechung der Reise ist unstatthaft; die Legitimationskarte ist sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielstation bei der Billetkassa abzustempeln; 4. für Böglinge und die solche begleitenden Professoren von Akademien und Lehranstalten ist bei Ausflügen eine 50procentige Fahrpreisermäßigung zu gewähren; 5. für Wallfahrten wird keine Begünstigung zugestanden, dergleichen Gesuche wären auf Punkt 2 zu verweisen; 6. den Begleitern von zur Ausstellung bestimmten Thieren wird die halbe Postzuggebühr nur für die dritte Wagenklasse zugestanden. Aussteller und Begleiter von Ausstellungsgegenständen erhalten keine Ermäßigung; für Fahrten, bei denen mehrere Bahnen betheiligt sind, ist die Begünstigung bei jeder einzelnen Bahn anzusuchen.

— (Das Metersystem in Borsen.) Folgende in launige Verse gebrachte Darstellung eines anonymen Verfassers, entlehnt Dr. Herm. Klende's Werke: „Die gebildete Hausfrau“ (Leipzig, Verlag von Eduard Kummer), könnte wohl dazu dienen, das neue System dem Gedächtnisse einzuprägen und die Vorstellung des Gegenstandes zu vermitteln. Sie lautet:

Das „Meter“ oder deutsch: der Stab  
Gibt künftighin das Grundmaß ab  
Und mißt der Ellen anderthalb. —  
Es gehen nun auf jedes Meter  
Zehn Stück handbreite „Decimeter“,  
Und deines kleinen Fingers Breite  
Ist etwa „Centimeters“ Weite;  
Ein Zehntel hiervon ist sehr klein,  
Das muß ein „Millimeter“ sein. —  
Nun merke auch, wie umgekehrt  
Man mit der Zehn die Meter mehrt  
Und denke dabei an das „K“,  
Denn dies ist hierbei immer da. —  
Ein „Decimeter“ oder „Kette“  
Wär' es, wenn ich 10 Meter hätte,  
Und 1000 Meter geben dann  
Das Wegmaß „Kilometer“ an. —  
Stellt man der Kette Biered dar,  
So heißt ein solch Quadrat ein „Ar“,  
Und 100 ein „Hektar“ dann ist,  
Womit man Felderflächen mißt;  
Und sehest du die Gewichte an,  
So gib's zuerst das „Kilogramm“,  
Dabei sei dir vor allem kund,  
Daß dieses wiegt genau 2 Pfund. —  
Doch nun kommt mancher Hausfrau Noth:  
Es geh'n auf's Kilo 100 Loth,  
Ein Zehntel-Loth das ist ein „Gramm“,  
Ein Zehntel-Gramm ein „Decigramm“;  
Das „Centi-“ und das „Milligramm“  
Triffst man in Apotheken an. —  
Der Centner bleibt nun ferner auch  
Mit 100 Pfunden im Gebrauch. —  
Doch zwanzig Centner alt Gewicht  
Sind eine „Tonne“ neu Gewicht;  
Auch Flüssigkeit, wie Milch, Wein, Bier,  
Mißt künftighin man mit „Liter“ dir;  
Dies Raß ist ganz und gar apart,  
Es mißt etwa  $\frac{1}{10}$  Quart;  
Ein Hundert Liter, merke das,  
Die bilden fernerhin ein „Kub“;  
Doch nimmst du 50 nur davon,  
So hast Du einen „Scheffel“ schon,  
Und forderst du ein halbes gar,  
So reicht man dir den „Schoppen“ dar.

**Loose der Wiener Armen-Lotterie**  
für die am 25. Februar 1873 stattfindende Ziehung, Haupttreffer 1000 Stück Gulden, à 50 Kr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (761-10)

**Rudolf Fluck,**  
**Wechselstube, Graz,**  
**Sackstraße Nr. 4.**

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

**Witterung.**

Laibach 11. Jänner.

Gestern abends zunehmende Bewölkung bei herrschendem Südwest, nachts Winddrehung nach Ost. Aufklärung. Vormittags etwas dünnlich, sonst wolkenlos. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 2.2°, nachmittags 2 Uhr + 4.5° C. (1872 + 1.2°, 1871 - 0.9°) Barometer 742.70 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme 2.9°, um 5.5° über dem Normal.

**Angekommene Fremde.**

Am 10. Jänner.

**Hotel Elefant.** Graf Gall, Drauburg. — Simon, Hopfenhändler, Sängberg. Neumann, Troppau. — Berković, Geschäftsmann, Triesl — Schwab, Wien. — Katharina Vogel, Sissel.  
**Hotel Stadt Wien.** Natschin, Privat, Agram. — Ambrožič, Unterlajce. — Urbančić, Gutsbesitzer, Thurn.

**Verstorbene.**

Den 10. Jänner. Friedrich Anzinger, Zwängling, 17 Jahre, Zwangsarbeitshaus, an Peritonitis.  
Todesursache. Im Jahre 1872 sind in Laibach 811 Personen gestorben, 412 männlichen und 399 weiblichen Geschlechts.

**Theater.**

Heute: **Un ballo in maschera.**

Oper in 5 Aufzügen von Verdi.

Personen:

Nichard Graf von Barwick	Dr. Stöhn.
René	Dr. Boloff.
Amélie, dessen Gattin	Frl. Erlesböl.
Ulrica, Wahrsagerin	Frl. Rosen.
Déscar, Page des Grafen	Frl. Krupp.
Castiglione, Offiziere und Freunde des Grafen	Dr. Pollak.
Berkley,	Dr. Widaner.
Silvan, Matrose	Dr. Kusin.

**Telegramme.**

Rom, 10. Jänner. In der Kammer Sitzung gibt der Ministerpräsident den Gefühlen tiefen Bedauerns und Schmerzes über den Tod Napoleons Ausdruck, indem Napoleon so große Dienste für Italiens Unabhängigkeit und Einheit geleistet. Die Kammer gibt diesem Ausdruck ihre Zustimmung.

**Wiener Börse vom 10. Jänner.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
opere. Rente, 5st. Pap.	66.70	66.80	94.25	94.75	
do. do. 5st. in Silber	70.91	71.00			
Loose von 1854	93.50	94.00			
Loose von 1860, ganze	102.50	102.75			
Loose von 1860, Stück	123.50	124.00			
Premienfch. v. 1864	142.00	142.50			
<b>Grundentl. - Obl.</b>					
Stiermark zu 5 pCt.	91.50	92.00			
Kärnten. Krain.					
u. Kärntenland 5 "	85.75	86.00			
Ungarn zu 5 "	82.00	82.50			
Kroat. u. Slav. 5 "	83.75	84.00			
Siebenbürg. zu 5 "	79.75	80.50			
<b>Actien.</b>					
Nationalbank	83.00	85.00			
Union - Bank	259.75	260.25			
Creditanstalt	329.00	329.50			
N. 5. Comptoir-Ges.	1160.00	1170.00			
Anglo-Osterr. Bank	298.00	299.00			
Deft. Hypoth.-Bank	270.00	281.00			
Deft. Comptoir-Bk.	98.00	102.00			
France - Austria	128.50	129.00			
Rail. Ferd.-Nordb.	218.00	219.00			
Südbahn-Gesellsch.	188.50	189.00			
Rail. Elisabeth-Bahn	245.00	246.00			
Rail-Ludwig-Bahn	227.50	228.50			
Siebenb. Eisenbahn	175.00	176.00			
Staatsbahn	330.00	337.00			
Rail. Franz-Josefsh.	220.00	221.00			
Künstl.-Bancr. C. B.	178.00	180.00			
Alföld-Bium. Bahn	172.00	172.50			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 5. B. verloob.	92.30	92.50			
Ung. Ob.-Creditanst.	87.75	88.00			
Ung. öst. Ob.-Cred.	102.25	102.75			
do. in 88 J. rück.	88.75	89.50			
<b>Manzen.</b>					
Rail. Münz-Ducaten	5.21	5.23			
20-Francstüd.	166.00	167.00			
Verbindl. Silber	162.25	162.75			
Silber	106.50	106.75			

**Telegraphischer Coursbericht**

am 11. Jänner.

Papier-Rente 65.55. — Silber-Rente 70.85. — 1860er Staats-Anlehen 102.25. — Bancaction 989. — Credit 324.50. — London 108.85. — Silber 106.65. — R. T. Münz-Ducaten 20-Franc-Stüde 8.67 1/4.

**Casino-Anzeige.**

Die gefertigte Direction beehrt sich hiermit, die p. t. beständigen Mitglieder zu einer allgemeinen Versammlung einzuladen, welche **Sonntag den 12. Jänner d. J.** nachmittags 3 Uhr in den Vereinslocalitäten stattfindet.

**Tagesordnung:**

1. Berathung und Beschlußfassung über den Entwurf der revidirten Vereinsstatuten.
  2. Mittheilungen über den finanziellen Stand des Vereins.
- Laibach, am 1. Jänner 1873. (765-2)

Von der Casinovereins-Direction.

**1800 Gulden**

werden gegen pupillarmäßige Sicherstellung aufzunehmen gesucht. Anträge unter **Z. 20** im Zeitungs-Comptoir, wofür auch aus Gefälligkeit Anstufung ertheilt wird. (31)

**Handelsgärtnerei**

VON **Mayr & Metz,**

**Triestertrasse 74 & Polana 69,** liefert geschmackvolle Bouquets, Kränze, Guirlanden etc., Obstbäume, Biergehölze, Rosen Zimmerpflanzen und Samen zu den billigsten Preisen (689-7)

**Marburg.**

Ein Lehrling und ein Praktikant werden allföglich in meinem Spezerei- und Landesproductengeschäft aufgenommen. (20-3)

**Jos. Karlin.**

Haupt-Gewinn ev. 360.000 Mark	<b>Nene Glücks-Anzeige.</b>	Die Gewinne garantiert der Staat.
Neue Deutsche Reichs-Währung		

**Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen**

der von der Landesregierung garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher über **2 Millionen 286.000 Thaler** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 67.800 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 360.000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 120.000 Thaler **Pr. Cr.**, speciell Thaler 80.000, 40.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 2 mal 10.000, 3 mal 8000, 2 mal 6000, 4 mal 5000, 13 mal 4000 und 3000, 38 mal 2000 und 1500, 206 mal 1000, 371 mal 500 und 400, 521 mal 300 und 200, 800 mal 100, 160 mal 80, 70, 60 und 50, 22.650 mal 47, 10.250 mal 40, 31, 22 und 12 Thaler, und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sichern Entscheidung.

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **23. und 24. Jänner d. J.**

festgestellt und kostet hierzu das ganze Original-Los nur 6 fl. 60 kr. das halbe do. nur 3 fl. 30 kr. das viertel do. nur 1 fl. 65 kr.

österr. Währ. in Banknoten, und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmer erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an (24-1)

**Samuel Heckscher sen.,**

Bankier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**C. J. Hamann**

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz.

empfehlen sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Repps, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Plüsch, schwarz und farbig Noblesse, Falles, Atlas, Moirée- und Sammt-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconirt Seiden-Tüll, „ und „, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul. Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul-, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percall, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percall-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expedirt und Gegenstände, die nicht im Lager, bereitwillig besorgt. (12-4)

**Epileptische Krämpfe (Fall-sucht)**

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch,** Berlin, Louisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung. (732-13)

**Allerneueste grossartige**

von hoher Regierung genehmigte, garantierte und durch beidseitige Notare vollzogene

**Geld-Verlosung,**

in 6 Abtheilungen,

welche am **23. u. 24. Jänner 1873** gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:

eventuell **120.000** Pr. Thlr.

1 à 80.000	35 à 2000
1 „ 40.000	3 „ 1500
1 „ 25.000	206 „ 1000
1 „ 20.000	7 „ 500
1 „ 15.000	363 „ 400
1 „ 12.000	23 „ 300
2 „ 10.000	498 „ 200
3 „ 8.000	800 „ 100
2 „ 6.000	25 „ 80
4 „ 5.000	50 „ 70
12 „ 4.000	25 „ 60
1 „ 3.000	22650 „ 47 Thlr. u. s. w.

1 ganzes Original-Los kostet 6 fl.

1 halbes „ „ 3 „

1 viertel „ „ 1 1/2 „

Zu dieser günstigen Geldverlosung empfehlen wir unter der weltbekannte Devise:

**Wo gewinnt man vieles Geld? Bei Gebrüder Lilienfeld!**

zum geneigten Glücksversuch unser Geschäft bestene, denn unter obiger Devise wurden uns schon häufig die grössten Haupttreffer zutheil.

Gegen Einsendung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.

Die Gewinne werden in Gold oder Silber anfallen Plätzen ausbezahlt. Wiederverkäufer erhalten Provision. Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.

Prospecte zur gefälligen Ansicht gratis.

Referenzen über unsere Firma ertheilt jeder hamburger Kaufmann.

Man wende sich vertrauensvoll an

**Gebrüder Lilienfeld,**

Bank- und Staatspapiere-Geschäft.

Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatslose. (753-6)

# Casino-Anzeige.

Die gefertigte Direction beehrt sich hiemit den p. t. Vereinsmitgliedern bekannt zu geben, daß bei den im Laufe des heurigen Faschings abzuhaltenden Bällen ein Besuch der Galerie nicht stattfindet und diese ausschließlich nur als Localität für die Musikcapelle in Verwendung kommt.

Dagegen wird der kleine Saal zur Benützung als Conversations-, Spiel- und Theatralen hergerichtet und damit auch den nicht tanzenden p. t. Vereinsmitgliedern Gelegenheit geboten werden, in ungezwungenster Weise an den gesellschaftlichen Carnevalsunterhaltungen theilzunehmen.  
Laibach, 9. Jänner 1873. (33-1)

Von der Casinovereins-Direction.

# Vergnügungs-Anzeige.

Im Verlaufe des heurigen Faschings werden an jedem **Dienstag**, d. i. am 14., 21. und 28. Jänner und am 4., 11., 18. und 25. Februar, in der neuen **Koster'schen Bierhalle** an der Klagenfurterstraße

**Tanzkränzchen** stattfinden. Entrée 50 kr., Familienkarten 1 fl. Bouquets und Cotillonorden abends an der Kasse. Die Tänze arrangiert Herr **K. Lach**. Hiezu ladet höflichst ein (29)

**A. Puxkandl.**

# Das neue Preisverzeichnis für 1873

über **Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumen-samen**, sowie über **Rosen, Obstbäume, Beerenobst, Ziergehölze, Coniferen, Florblumen, Gewächshaus-Pflanzen, Staudengewächse etc.** liegt zur gefälligen Empfangnahme bereit. (32)

**Carl Schmidt's**

Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei, Karstädtervorstadt 24.

# Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme, prinzipiell nur besserer Qualität, voran die unübertroffenen weltberühmten echten amerikanischen

**Elias Howe-Maschinen**

offriere ich zu neuerdings ermäßigten Preisen, und da ich seit Jahren bekanntlich das größte Lager von Nähmaschinen am Platze halte, somit jedermann die ihm passende Maschine findet, verläßt niemand unbefriedigt die Niederlage. Von den echten Howe-Maschinen allein verkaufte ich sowohl an Familien als Gewerbetreibende seit circa 4 Jahren über 500 Stück; dies ist wohl der beste Beweis für die außerordentliche Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit dieser Maschinen.

Die große Beliebtheit derselben veranlaßt häufige Nachahmungen, jedoch sind solche zum großen Theile höchst mangelhaft und die Maschinen von keiner dauernden Leistungsfähigkeit. Die Howe-Maschine Company warnt daher dringend vor solchen gefälschten, auch den Namen „Howe“ führenden Maschinen, und zur größeren Sicherheit für den Käufer gibt die Company jeder von ihr erzeugten Maschine ein Ursprungszeugnis bei, dann tragen die echten Maschinen auch das Bildnis des Erfinders im Medaillon. Jede Howe-Maschine, die nicht das Ursprungszeugnis, unterschrieben vom Präsidenten Alden B. Stockwell, hat, ist falsch. Für gute Construction jeder bei mir gekauften Maschine leiste ich jahrelang Garantie und lasse den Unterricht durch eine geübte Lehrerin gratis ertheilen.

Auch halte stets Lager von **Spulegarren, Seide, Oel, Nadeln** etc. etc. Aufträge von auswärts werden bestens ausgeführt. Probenähnte und Preiscontants franco zugesandt. (730a-1)

Hochachtungsvoll

**Vinc. Woschnagg.**

# Sehr feine Faschingskrapsen

alle **Donnerstage** und an **Sonn- und Feiertagen** ganz frisch und warm von 11 bis 1 Uhr bei

**Eduard Winter,**

Conditor, Laibach, neben der Bradechbrücke.

Dieselbst sind auch feine **Liqueure** und echter **Malaga-Wein** zu haben. (26-2)

# Öffentlicher Dank.

Unserem am Krampfhusten erkrankten Kinde geht es nach nur **5tägigem** Gebrauche der

# Krampfhusten-Pillen

des **Dr. Sedlitzky jun.,**

Apotheker in Klagenfurt, Sechshaus-Hauptstraße Nr. 16, **bedeutend besser**, nachdem dasselbe vorher 3 Wochen lang alle Medicamente fruchtlos gebraucht hatte. Wir sagen daher unseren Dank und empfehlen genanntes Mittel auf das beste.

**Joh. Wipplinger sammt Frau,** (15-2)

Wien, VII., Neustiftgasse 81. Dieses Mittel ist außer in der genannten Apotheke noch zu haben in Laibach bei **Lassnik, Handelsmann**

# Zahnarzt Kurz

aus Graz

zeigt seinen p. t. Patienten wie dem p. t. Publicum an, daß er hier eine kurze Zeit die Praxis abt. Wohnt „**Hotel Elefant**“, **I. Stock, Zimmer Nr. 20** und ordinirt von 9 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr. (28-2)



# The „Little Wanzer“

bewährte amerikanische Schiffen-Doppelsteppstich-Nähmaschine zum Hand- und Fußbetrieb,

sehr einfach konstruirt, leicht zu erlernen und dem In-Urordnung-Gerathen nicht unterworfen.

In Großbritannien sind mehr als 50.000 dieser Maschinen für den Familiengebrauch abgesetzt, und ist dieselbe von der königlichen Commission für Erziehungswesen zur Einführung in den 7000 Schulen Irlands gewählt. (686-9)

Prospecte und Nähproben gratis.

Alleinige Niederlage der „Little Wanzer“ für Krain bei

**Ernst Stöckl,**

Damen-Modewaren-Handlung, Theatergasse Nr. 43 & 44.

**Ausverkauf!** Um 50% billiger als überall **Ausverkauf!**

Schmuck **Galanterie-,** Krügen

bedeutend unter Fabrikspreis **Nürnberger, Kurz- & Spielwaren-Lager** bedeutend unter Fabrikspreis

des (14-2)

**Julius Mayer.**

Dr. Alfons Mosché, Masseverwalter.

Um 50% billiger als überall **Ausverkauf!**

Auch **Uhren**